

## Baazige Zwetschn und die, die aus ham

Duo Mundartissimo schüttelt und rüttelt am Bairisch und macht seine eigene Kunstform daraus

**Großhartpenning** – „Oa Zwetschn im Baaz dadatscht und oa im Baaz dadatschte Zwetschn gabatn zwoa baazige dadatschte Zwetschn und an baazign Zwetschn datschi.“ Eine kleine Kostprobe aus dem Fundus von Mundartissimo. Die stelle man sich jetzt innerhalb von knapp fünf Sekunden vorgetragen vor, dann hat man einen Eindruck von Barbara Lexas Zungenbrecher-Fertigkeiten. Das Duo Barbara Lexa und Rupert Frank, auf und hinter der Bühne ein Paar, bescherte dem Publikum einen unvergesslichen Abend. Zwar hätten die beiden Künstler mehr Zuschauer verdient, als tatsächlich den Weg zum Kaba-

rettabend im Gasthof Neuwirt in Großhartpenning gefunden hatten. Der guten Stimmung tat das aber keinen Abbruch. Vielmehr geriet die Atmosphäre umso persönlicher, und vor allem die temperamentvolle Barbara Lexa lief im Laufe des Abends zu Höchstform auf.

Schier unglaublich, mit welcher Geschwindigkeit sie ihre Verse vorträgt. Die Besucher hielten die Luft an und konnten nur noch verwundern die Köpfe schütteln. Mit Begeisterung lauschten sie auch den Schüttelreimen der beiden. Einen hat Frank in München quasi auf der Straße gefunden, als er mal im Stau stand. „Alle, die d'Woch ausham, fahrn auf oan Schlog



**Virtuos auch an den Instrumenten:** Barbara Lexa und Rupert Frank.

FOTO: LEDER

nach Hausham. Ja, des is scho grausam, weil's jatz erst recht vui Staus ham. Wohnat'n die,

die Staus ham, vo Haus aus glei in Hausham, staud sich's ned so grausam, wenn

alle d'Woch grad aus ham.“ Die Ideen für Verse, Reime und Liedertexte entdeckt das Duo aber seltener im Alltag als in der Welt der Dichtung, Märchen und Erzählungen. Ihre Geschichten haben immer etwas verschmitzt Humorvolles.

Wie der Name schon sagt, pflegt Mundartissimo mit Hingabe den Dialekt. Immer wieder bringt das Duo Wörter, die im Alltag schon rar geworden sind: Schaffe, Graffe, Dianeier oder a Pumpara. Im Stil von Michl Ebauers Erzählung über die „Bairische Weltgeschichte“ hat Lexa alte Märchen übersetzt und gab auch davon eine Kostprobe: „Am Kaiser sei neis Gwand“. Und hier tat sich ein weiteres

ihrer Talente auf: Sie trägt ihre Dichtkunst mit einer schauspielerischen Inbrunst und Hingabe vor, die den Zuhörer wie ein kleines Kind bei der Märchenstunde verückt lauschen lässt.

So virtuos Lexa und Frank mit Sprache umgehen, sind sie auch als Musiker. Mit Akkordeon, Gitarre, Tuba und ihren schönen Stimmen lassen sie es bayerisch, orientalistisch, französisch, wienerisch, ja sogar chinesisch klingen. Ein kunterbunter Abend, der viel von einem Hoagascht hatte (auch das Publikum durfte mal mitsingen) und ganz offensichtlich sowohl den Besuchern als auch den Künstlern viel Spaß gemacht hat.

CHRISTINE MERK